



Begegnung (oder Geistesgegenwart des Photographen) / Phot. Fritz Pölking

Rehwild und Umwelt

IV. Ratschläge für das richtige Ansprechen

VON ERNST SCHÄFER / MIT PHOTOS DES VERFASSERS

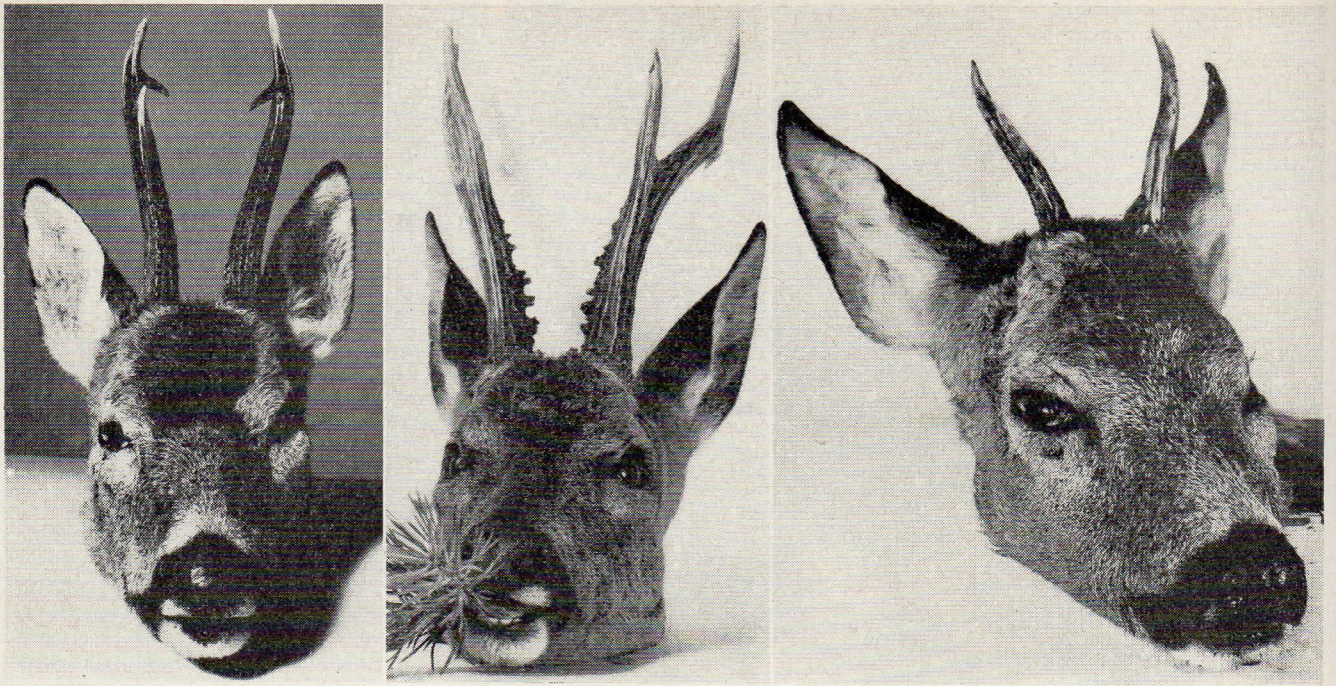
Wiederum im Gegensatz zum Ansprechen des Rotwildes, behaupte ich höchst ketzerisch, gibt es keinen Jäger, der einen Rehbock, den er zum ersten Male in freier Wildbahn vor sich hat, mit Sicherheit nach körperlichen, färbungsmäßigen oder verhaltensbiologischen Merkmalen auf sein richtiges Alter anzusprechen vermag. Ein höchst betrüblicher Schluß, aber so ist es nun einmal! Ich jedenfalls bin in meinem Jägerleben noch keinem solchen Meister begegnet und habe doch mit einigen der besten Rehwildexperten zu tun gehabt. Bei unserem frühreifen und umweltlabilen Rehwild gibt es nun einmal kein äußeres erkennbares Merkmal, auf das man sich mit Bestimmtheit verlassen könnte. Sie täuschen alle und geben daher nur in ihren Kombinationen mit anderen konstitutionellen oder biologischen Kennzeichen ein vages Bild. Also gibt es auch keine Sicherheit hinsichtlich der Fededaten und derjenigen des Verfärbens, denn auch sie sind alle nur Anzeiger und Gradmesser körperlicher Zustände, die vom feinsten Wohlbefinden bis zum jämmerlichsten Abgekommensein reichen und sich noch dazu von einem zum anderen Monat verändern können.

Und wie steht's mit der oft gehörten Behauptung, das Alter spiegele sich im Gesicht des Rehwildes wider? Und wie mit dem berühmten „Muffelfleck“, auf den sich ja bekanntlich so viele Jäger auch heute noch beim Ansprechen verlassen? Ich möchte nicht mit statistischen Einzelheiten langweilen, doch mag die Tatsache genügen, daß ich aufgrund der Untersuchung von mehr als 300 Gesichtsmasken in dem

hervorragenden Bockjahr 1961 feststellen mußte, daß in der Umgebung der niedersächsischen Landeshauptstadt Hannover allein etwa 40 v. H. der von mir begutachteten Jährlingsböcke falsch abgeschossen wurden. Eine Anzahl dieser Fehlabschüsse unterlief dabei sogar erfahrenen Jagdveteranen, die sich aufgrund von überlieferten Vorstellungen von den einfarbig erwarteten, in Wirklichkeit doch „bunten“ Gesichtern täuschen ließen, zumal 20 v. H. einen wohlausgebildeten Muffelfleck zeigten und die gute Gehörnbildung ohnehin ältere Böcke vorspiegelte. Wir kommen also zu dem betrüblichen Schluß, daß selbst Jährlingsböcke nicht überall mit Sicherheit nach der Gesichtsmaske anzusprechen sind. Gerade in guten Bockjahren werden also viele hervorragende Jährlinge durch Unkenntnis falsch abgeschossen.

Bei den Zweijährigen sieht es noch weit trüber aus, denn nur 20 v. H. hatten das typische „bunte“ Gesicht, wie es von der Masse der Jäger laut Richtlinien vom Zweijährigen erwartet wird, aber 50 v. H. trugen überhaupt keinen Muffelfleck! (Wir vermuten stark, daß bei diesen Feststellungen das „Blut“ schwarzen Rehwildes, das im Erbbild der niedersächsischen Rehe noch vielfach vorhanden ist, eine nicht unerhebliche Rolle spielt. Schriftleitung.)

Aber am ärgsten wichen die älteren Böcke vom geforderten Schema ab, denn nur 30 v. H. von ihnen trugen die verwaschenen, eisgrauen, mit hellen Brillen versehenen Gesichter von Urianen, alle anderen, also 70 v. H., waren total untypisch.



Und was ist da schon alles über die Klasse derjenigen, die sich von Jahr zu Jahr „durchmogeln“ fabuliert worden! Nach welchen Merkmalen und Methoden also sollen wir den Stab über diesen ewig mittelmäßigen Durchforstungsböcken brechen, die doch in jedem Jahr als erste fallen sollten, wenn wir in unseren Rehwildringen überhaupt Erfolg haben wollen? Sollen wir diese jungen, mittelalten oder auch älteren Böcke nach dem dicken oder vielleicht schon wieder dünn gewordenen Hals ansprechen? Oder nach dem leichten oder steifen Gang, nach der Haltung des Grindes, der Heimlichkeit des Benehmens, nach dem fabulösen Trutzschrei etwa, nach dem ominösen „Nierenstrich“ oder vielleicht gar nach dem „säbelförmig“ nach hinten gebogenen Gehörn?

Nichts da, es gibt keine allgemein gültige Regel, zumal gerade das Gehörn des Bockes in unseren Kulturrevieren in wahrhaft grotesker Weise inkonstant ist. Aufgrund seiner extremen Umweltlabilität (parasitärer Erkrankungen zumeist) kann der Hauptschmuck des Bockes nach Form und Volumen derartig variieren, daß es selbst den besten Experten nicht gelingt, bestimmte Böcke von einem Jahre zum anderen wiederzuerkennen. Dies ist allerdings vorwiegend in rehwildübersättigten Wildbahnen der Fall, zumal überhöhte Wilddichte und vorzeitiger Endenschwund häufig miteinander

der gekoppelt sind, während Masse und Perlung sowie die Bildung von Adventiv-Sprossen, die zum Achter hinführen, wohl nur nahrungsbioologisch bedingt sind. Regelmäßige und gut vereckte Gehörne der Ia-Böcke von heute können jedenfalls schon im nächsten Jahre, scheinbar durch Zurücksetzen, zu verschrobenen Gehörnen der Ib-Klasse werden, während sie im übernächsten Jahre ihre Vollkraft schon wieder zurückerobert haben können. Diese erstaunliche modifikatorisch bedingte Variabilität läßt viele Jäger glauben, die Gehörne ihrer mit so vieler Mühe herangehegten Böcke wanderten in die Schreibtischschubladen der „feindlichen Nachbarn“ oder sie selbst verschwänden einfach, ohne die geringste Spur zu hinterlassen. In Wirklichkeit aber finden viele von ihnen im darauffolgenden Jahre nur als sogenannte „Abschubböcke“ ein höchst unrühmliches Ende und hätten doch, wenn Sachkunde obsiegt, zum zinsträchtigen Kapital der betreffenden Jagden gehören können.

Jedoch, wer es richtig macht (und darauf werden wir später zu sprechen kommen) wird feststellen können, daß die Gehörnformen seiner Böcke von Jahr zu Jahr auch konstant bleiben, denn zu dem wenigen, von dem wir überhaupt einige Kenntnis besitzen, gehört das Wissen um die erbliche Fixierung der individuellen Gehörnform. Um mit einiger



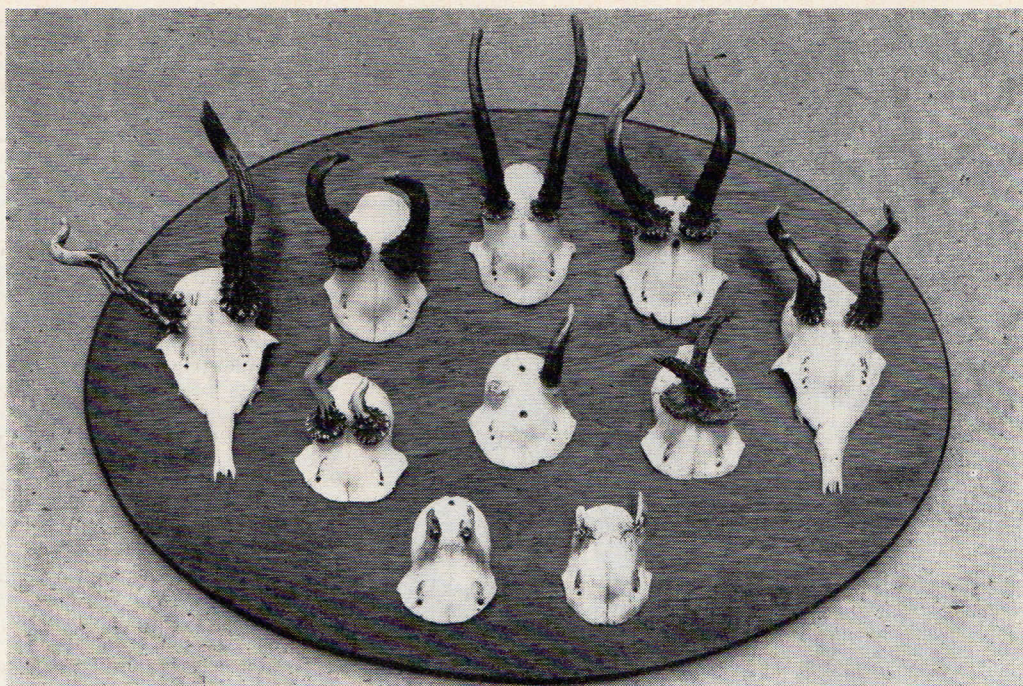
Obere Reihe: Links sehr alter 6- bis 8jähriger Bock mit dem typisch bunten Gesicht eines zweijährigen (stark ausgeprägter Stirn- und Muffelfleck). Mitte ein gut vereckter 5- bis 6jähriger Heidebock aus gepflegtem Revier mit einfarbigem typischem Kitzgesicht ohne jede Andeutung von Muffelfleck. Rechts ein falsch angesprochener und abgeschossener Einjähriger mit altem grauem Gesicht und angedeutetem Muffelfleck



Unten: Links ein falsch abgeschossener Einjähriger mit ausgebildetem Muffelfleck und grauem Gesicht (fälschlich als alt angesprochen, da auch stark im Wildpret). Rechts ein Einjähriger mit greisenhaft wirkendem, fast einfarbig hellgrauem Grind

Die nachfolgenden vier Bilder spiegeln die Ergebnisse eines vierjährigen Durchforstungs- oder Ausleseabschlusses in einem Versuchsrevier wieder:

Im I. Jahr wurden 7 ältere Abschub- und Durchforstungs-Böcke, jedoch nur 3 schlechte Einjährige bzw. Knopfböcke erlegt. Es war noch kein regelmäßiger Sechser im Revier vorhanden



Exaktheit ansprechen zu können, müssen wir uns das ganze Jahr über intensiv mit unserem Lieblingswilde beschäftigen. Dabei wissen wir natürlich, daß es nur ein Bruchteil der heutigen Jäger ist, die ihre Reviere hinreichend kennen und ihre Rehwildbestände überhaupt unter Kontrolle halten. Doch in unseren Rehwildringen, die wir ja zu diesem Zweck gründen, müssen wir den Idealzustand anstreben, um Besserung zu erzielen.

Dann aber werden wir auch dem Ziele um einige Schritte näher kommen.

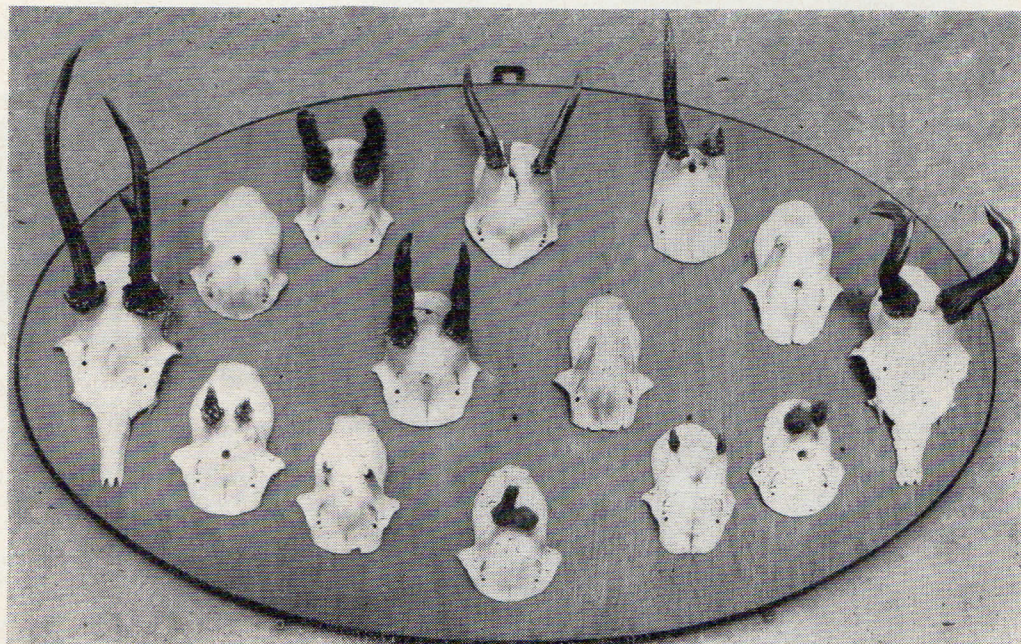
Die Zeit der Freude und Befriedigung beginnt erst, wenn man des Abschubzwanges enthoben und die Jagdzeit vorbei ist, und wenn man nach der winterlichen Wachstumsperiode der Gehörne nun endlich mit bedächtiger Freude darangehen kann, die unverwechselbaren Unterscheidungsmerkmale der Böcke aufzuschreiben und zu skizzieren, um sie von Jahr zu Jahr in ihrer Entwicklung verfolgen zu können. Meisterwerke der Zeichenkunst brauchen diese „Steckbriefe“ der einzelnen Böcke wahrlich nicht zu sein. Doch die wichtigsten Kennzeichen und Verhaltensmerkmale sowie Schiebe-, Fege- und Verfärbungsdaten müssen sie schon enthalten. Denn gerade das Rätselraten um die neuen Gehörne und die Freude des Wiedersehens und Wiedererkennens gehören

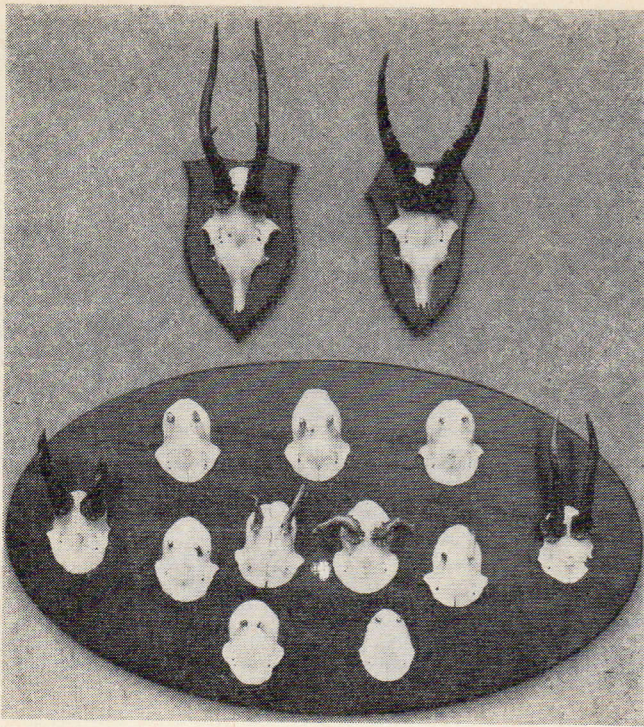
zum reizvollsten und befriedigendsten, was Rehwildhege überhaupt zu bieten vermag. Nicht mehr auf den Skalp an der Wand darf es uns, als Treuhändern der freilebenden Kreatur, heute vornehmlich ankommen, sondern darauf, daß gesundes Wild und viele starke Böcke wieder ihre Fährte durch unsere Reviere ziehen. Böcke, bei deren Anblick uns das Herz im Leibe lacht.

Einzig und allein die über das ganze Jahr reichende Beobachtungskette der individuellen Kennzeichen und Verhaltensmerkmale und ihr Verhältnis zueinander bieten uns einigermaßen verlässliche Anhaltspunkte für die Altersschätzung und Abschubwürdigkeit unseres Wildes. Dessen ungeachtet wird jedoch selbst der ausdauerndste und gewissenhafteste Beobachter im Höchsthalle 80 bis 90% der mehr als zweijährigen Böcke in den nächstfolgenden Jahren mit Sicherheit wiedererkennen. Ich persönlich habe es sogar nur auf 75% gebracht, eine Ziffer, die jedoch in jedem Falle ausreicht, um die so notwendigen, einzig den Erfolg verheißenden Abschüsse sachgemäß durchführen zu können.

Auf welche Beobachtungstatsachen kommt es nun im Jahreszyklus vornehmlich an? Was ist über den Zustand des Wildes im allgemeinen und über die Einzelpersönlichkeiten während des Reigens der Monate festzuhalten?

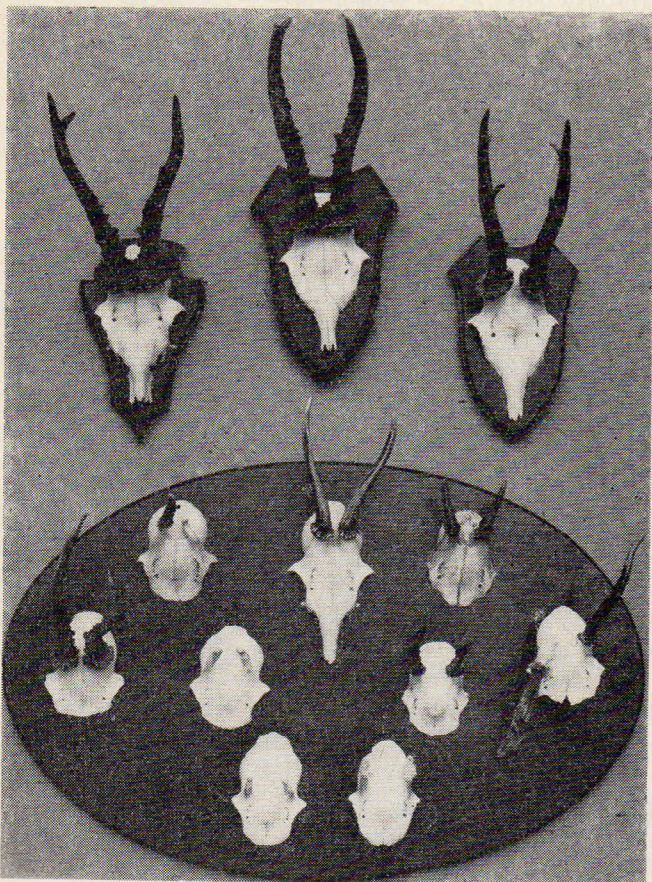
Im II. Jahr waren nur noch 4 erkannte Durchforstungs- und Abschubböcke vorhanden, dafür aber gab es durch starke Fütterung und Zuzug einen Überhang an Knopfböcken und Einjährigen, von denen insgesamt 10 geschossen wurden. Ebenso viele Einjährige blieben im Revier übrig und entwickelten sich im darauffolgenden Jahr fast durchweg zu Sechsern





Oben: Im III. Jahr wurden nur noch 2 Durchforstungsböcke abgeschossen, dafür aber noch immer 9 Einjährige, davon 7 Knopfböcke. Schon ein „Erntebock“ (starker Gabler) konnte erbeutet werden. Der zweite, sehr hohe ungerade Sechserbock war ein Verkehrsopfer

Unten: Im IV. Jahr wurden wieder nur 2 Durchforstungsböcke erkannt und erbeutet; weiterhin 6 Einjährige. Der siebte Einjährige (Mitte der Platte oben) wurde verludert gefunden, wahrscheinlich gewildert. Er gehörte zum „Kapital“ des Reviers, wäre im nächsten Jahr sicher schon Sechser geworden. Über der Platte die drei ersten wirklichen Ernteböcke, der rechte ist der in Folge III erwähnte „Weißlippe“



Im Januar und Februar: Vor allem ist die Geschlechterverhältnis zu ermitteln, und zwar sollten so viele Zählungen wie möglich durchgeführt werden. Zumal man sich in Fütterungsnähe ein ziemlich lückenloses Bild seines Gesamtwildbestandes verschaffen kann. Gehörträger, die vor und während dieser Zeitspanne bis zur Vereckung durchschieben, können als dreijährig oder älter notiert werden. Böcke, deren Gehörwachstum erst jetzt beginnt, werden zumeist zweijährig sein. Kitzböcke schieben noch nicht, sie stehen bis Mai bei ihren Müttern.

Im März und April lockern sich diese Wintersprünge und Notgemeinschaften auf. Bei Feldreihen sondern sich männliche Kitze zuweilen schon von ihren Müttern ab, Bockgesellschaften werden gebildet. Das Geschlechterverhältnis ist immer aufs neue zu prüfen, und besonders ist die Anzahl der beschlagenen Ricken zu notieren und die Gliederung des weiblichen Bestandes nach Altricken, Schmalreihen und Kitzen des Vorjahres festzustellen.

Jetzt ist es auch Zeit, die Zuwachsberechnungen für das kommende Jahr anzustellen. Es muß hier mit großem Nachdruck gesagt werden, daß die Einbeziehung aller weiblichen Stücke einschließlich des Kitzes des Vorjahres in die Berechnungspläne für das weibliche Wild zu groben Berechnungsfehlern führen kann. Auch sollten sich die Leiter der Rehwildringe bei den Zuwachsberechnungen keinesfalls mit ungenauen Empfehlungen ohne vorherige Bestimmung des Geschlechterverhältnisses abspeisen lassen: Etwa, daß 50 Prozent des im März vorhandenen weiblichen Wildes, oder noch allgemeiner, 40 Prozent des gesamten Frühjahrsbestandes im kommenden Jagdjahr abzuschießen sei. Dies geht schon aus der einfachen Tatsache hervor, daß bei einem Frühjahrsbestand von 100 Stück und einem Geschlechterverhältnis von 1:1 rund 40 Kitze, jedoch bei einem Geschlechterverhältnis von 1:2 mindestens 60 Kitze gesetzt werden.

Lockere Gemeinschaften junger, erst schiebender Böcke stehen im März gern an den Kraffuttertrögen. Böcke, die Ende März bis Anfang April schon fegen und damit zugleich unverträglich werden (Schein- und Hetzspiele), sind mittelalt oder älter. Bei solchen, die erst Mitte April blank werden, handelt es sich zumeist um Zweijährige. Jährlinge beginnen erst jetzt zu schieben. Auf die genaue Feststellung ihrer Anzahl ist genau so zu achten wie auf ihre Entwicklung zu Knopfböcken, Spießern und geringen Gablern oder auch schon Sechsern.

Mai—Juni: Die Sprünge lösen sich Anfang Mai auf, Jährlingsböcke machen sich als erste selbständig, Schmalrehe stehen noch länger bei ihren Müttern.

Setzzeit: Ricken mit Gesäuge sind zu zählen. Im allgemeinen kann mit 15 bis 20 Prozent Kitzverlusten gerechnet werden. Die verbleibende Zahl ergibt den erforderlichen Muß-Abschuß, wenn man seinen Bestand auf gleicher Höhe halten will. Kontrolle aller Fuchsbaue und Überwachung des Ausmähens sind wichtig. Verfärbedaten müssen festgehalten werden, obwohl sie mit Ausnahme der Einjährigen keine sicheren Anhaltspunkte für das Alter, wohl aber für den allgemeinen Gesundheitszustand liefern.

Die zweijährigen und älteren Böcke nehmen nach Abschluß der Revierkämpfe ihre Sommereinstände ein, sie werden feist und faul, also „heimlich“. Daher können im Mai durchschnittlich um 35 Prozent und von Juni bis Mitte Juli beinahe 40 Prozent weniger Böcke registriert werden als im Mai. Mittelalte und ältere Böcke binden sich in den Sommereinständen gern an Schmalrehe, nachdem diese von ihren Müttern nach dem Setzen nicht mehr geduldet werden.

Jährlinge fegen zumeist Anfang Mai, doch gibt es auch gute und erhaltungswürdige Einjährige, die bis Ende Mai Bast tragen und auch erst dann verfärben.

Das Rehwild ist zur Zeit des Haarwechsels besonders kälteempfindlich, daher muß man die Sonnenstunden zur Beobachtung nutzen.

Juli—Oktober: Kitze werden bis über die Blattzeit hinaus (September) abgelegt, daher sind genaue Nachwuchszählungen vorher nicht möglich. Sicheres Ansprechen des weiblichen Wildes kann erst nach dem Verfärben (Mitte Oktober) erfolgen.

Oktober—Dezember: Verfärbe- und Abwurfdaten sind möglichst festzuhalten. Alte Böcke, die im Oktober abwerfen, können bei guter Äsung um Weihnachten schon wieder lauscherhoch geschoben haben.

*) Die hier angegebenen Gehörwachstums- und Fegedaten gelten weder für klimatisch mildere westrheinische Gebiete noch für rauhe Mittelgebirge oder das Alpengebiet. In ersterem schieben und fegen die Böcke im Durchschnitt einen Monat früher, in letzteren einen Monat später.